

## Vergils Vater

Im Rhein. Mus. 66 (1911) p. 155 habe ich eine Stelle der Vergilvita behandelt, die geeignet ist, das gegenseitige Verhältnis der uns erhaltenen Lebensbeschreibungen des Dichters aufzuklären. Bevor diese notwendige Arbeit erledigt ist, tappen die Untersuchungen über das, was wirklich über des Dichters Leben überliefert ist, im Finstern, und die literarhistorische Kritik bewegt sich auf den Bahnen, auf denen die Textkritik sich vor Lachmann erging: es ist dasselbe, als ob man einen Text herstellen wollte, ohne sich über das Verhältnis der erhaltenen Handschriften zu einander klar zu werden.

Besonders ist es verfehlt, die vita der Berner Scholien ohne weiteres mit der des Donat zu identifizieren. Die alten Handschriften nennen Donat nicht als Verfasser, im Bernensis und Sangallensis lautet die Subskription einfach: *vita Virgilii poetae* (dies Wort fehlt im Parisinus) *explicit*. Erst in jüngeren Handschriften und den ersten Ausgaben erscheint im Titel der Name des Donat. Darnach wird die Vita in den neueren Ausgaben bezeichnet als *de commentario Donati sublata* (so bei Reifferscheid, *Suctoni reliquiae* 1860 p. 54 Hagen, *Scholia Bernensia* Jahrb. f. Phil. Suppl. IV p. 734) oder einfach als Donat-Sueton bei E. Diehl, *Die Vitae Vergilianae und ihre antiken Quellen* (kleine Texte für theolog. und philol. Vorlesungen und Uebungen, herausg. von H. Lietzmann 72, 1911) p. 8.

Obgleich schon von mehreren Seiten auf die Lückenhaftigkeit dieser Vita hingewiesen ist, obgleich Zutaten nachgewiesen sind, scheint doch die Annahme weit verbreitet zu sein, dass wir im grossen und ganzen die Vita ohne Veränderung so vor uns haben, wie sie Donat seinem Vergilkommentar vorausgeschickt hatte. Dass aber zwischen Donat und unsrer Vita mindestens noch ein Mittelglied einzuschieben ist, ergibt sich ohne weiteres aus dem, was wir über die Zusammensetzung der Berner Scholien wissen. Ihr Verfasser belehrt uns in der Subskription der Bucolica genau über seine Vorlagen: (p. 839 Hagen)<sup>1</sup> *haec omnia de commentariis Romanorum congregavi, id est Titi Galli et Gaudentii et maxime Iunilii Flagrii* (d. h. *Iunii Philargyrii*). Donats Name wird nicht genannt, also hat er die Vita unmittelbar aus einer seiner drei Quellen entnommen, auf Donat geht sie höchstens indirekt zurück. Dass sie auf diesem Wege keine Veränderungen, seien es Zutaten oder Verkürzungen, erfahren haben sollte, ist nicht wahrscheinlich. Schlimmer sind willkürliche Veränderungen anderer Art, von denen ich eine l. l. behandelt habe: das Epigramm, das die Vitae, wir wissen nicht, mit welchem Recht und mit welcher Begründung, als das früheste Erzeugnis der vergilischen Poesie bezeichnen

*monte sub hoc lapidum tegitur Ballista sepultus:  
nocte die tutum carpe viator iter,*

<sup>1</sup> Vgl. Rhein. Mus. l. l. p. 157.

bezieht sich nach der Berner Vita, zu der sich Focas gesellt, auf einen ludi magister Ballista, während dieser bei Servius als latro bezeichnet ist. Welches von beiden die ursprüngliche Fassung ist, kann keinen Augenblick zweifelhaft sein: das Epigramm passt nur auf den latro. Ein boshafter Witz der einen Quelle der Berner Scholien, die auch der metrischen Fassung des Focas zu Grunde liegt, hat daraus den Schulmeister gemacht. Der latro heisst Ballista *ab actu*, wie auch ein Veteran, offenbar ein gedienter Artillerist, diesen Spitznamen trägt: CIL V 3357 *P. Asinius L. f. Ballista veteran. leg. XV Apollin*<sup>1</sup>. Wie also hier Servius die echte Fassung des Donat bewahrt hat, so lässt sich dies, glaube ich, auch für eine andere Tatsache von Vergils Leben wahrscheinlich machen. Die Berner Vita beginnt:

*P. Vergilius Maro Mantuanus parentibus modicis fuit ac praecipue patre, quem quidam opificem figulum, plures Magi cuiusdam viatoris initio mercennarium, mox ob industriam generum tradiderunt.*

Entsprechend heisst es bei Focas, dessen enge Verwandtschaft mit der Berner Vita schon die gemeinsame Fälschung in der Bezeichnung des Ballista als Schulmeister zeigt, v. 6

*hunc genitor figulus, Maro nomine, cultor agelli  
ut referunt alii tenui mercede locatus,  
sed plures figulum.*

Dass Focas im Gegensatz zur Berner Vita die Tradition, Vergils Vater sei Töpfer gewesen, als die stärker beglaubigte hinstellt, darf uns nicht weiter beunruhigen. Dass hier die prosaische Fassung mehr Glauben verdient, dass jedenfalls Focas nicht auf eine andere Ueberlieferung zurückgeht, wird kaum bestritten werden. Vielleicht las er die Notiz in ähnlicher Form in seiner Quelle, wie sie uns die Berner Vita bietet, so dass die räumlich enge Verbindung von *figulus* und *plures* ihn auch veranlasst haben könnte, diese Begriffe sachlich enger zu verknüpfen. Von dem Berner Scholiasten unterscheidet sich Focas dadurch, dass er dem Vater den Namen Maro gibt. Dass wir es hier nicht mit einer willkürlichen Zutat des Focas selbst zu tun haben, ist ohnehin wahrscheinlich, es wird zur Sicherheit, weil er den Namen der Mutter anführt, der in der Berner Vita ebenfalls fehlt. Der Name der Mutter aber beruht sicher auf alter guter Tradition. Es ist überdies nicht unmöglich, dass in der Berner Vita einfach ein handschriftlicher Defekt vorliegt: die mittelalterlichen erweiterten Vitae, die Diehl höchst unglücklich und irreführend

<sup>1</sup> Jacobsohn *Thes. ling. lat.* II 1702. 26 vermutet allerdings, dass sowohl bei dem Veteranen, wie beim latro der Vergilvita der Name irgendwie mit dem Berge Ballista zusammenhänge, der in den Kämpfen mit den Ligurern in den Jahren 187 und 176 eine Rolle gespielt hat (Liv. 39, 2, 7. 41, 18, 1). Wenn das für den Veteranen möglich ist, so ist es für den offenbar fiktiven Namen im Epigramm sehr unwahrscheinlich.

als *Donatus auctus* bezeichnet, kennen den Namen der Mutter (p. 27, 6 Diehl).

Da nun, wenn der Name der Mutter genannt ist, auch der des Vaters erwartet werden darf, so gewinnt die Tatsache, dass Focas diesen hat, an Bedeutung. Wir haben es also bei ihm ebenfalls mit Tradition zu tun. Zu betonen ist, dass er ihn Maro nennt, nicht Vergilius. Denn *Maro* ist gerade für die Tätigkeit des Vaters als *viator* bezeichnend: *marones . . . appellantur viarum praemonstratores* (Chron. S. Trudonis 12 bei Ducange s. v.).

Die sonstigen Quellen der Vergilvita kennen die Tradition, dass Vergils Vater Töpfer gewesen sei, nicht:

Serv. p. 1, 3 Thilo: *Virgilii haec vita est. patre Virgilio matre Magia fuit.*

Ps. Prob. p. 323 Hagen: *P. Vergilius Maro natus . . . matre Magia Polla, patre Vergilio rustico.*

Bei beiden liegt allerdings kein unverkürzter Text vor. Insbesondere ist unsre Serviusvita ein elendes Exzerpt der ursprünglich viel reicheren Fassung<sup>1</sup>, und dass die sog. Probusvita ein später Ableger der donatischen ist, ist ebenfalls wohl allgemein zugestanden: der Name des Probus hat jedenfalls mit der Vita wenigstens nicht das geringste zu tun. Aber es ist doch von Bedeutung, dass dort, wo in der Berner Vita, dem sog. Donat, der *figulus* erwähnt ist, hier der Name *Virgilius* erscheint. An der Erwähnung des Vaternamens auch bei der Gleichheit des Namens ist kein Anstoss zu nehmen, vgl. Vita Persii (p. 72, 20 Reiff) *pater eum Flaccus pupillum reliquit*<sup>2</sup>. So liegt der Verdacht nahe, dass *figulus* nichts weiter ist, als eine alte Korruptel des Namens *Virgilius*. Diese Namensform ist gerade für die Zeit des Philargyrius, der mutmasslichen Quelle des Focas, bezeugt: CIL VI 1710 (400—402 n. Chr.). Ja im Paris. 7959 steht sogar an Stelle des bei Servius sonst überlieferten *virgilio* geradezu *figulo*. Dann hätte also Philargyrius oder wer sonst von den triumviri Bernenses die Quelle des Focas ist, in einer der ihm vorliegenden Fassungen *patre figulo* gelesen und diese Korruptel als Variante beigelegt.

Da aber die Serviusvita uns nicht über die Vita seines Lehrers Donat hinausführt, hat Donat selber noch die echte Lesart gehabt, mit andern Worten: er kannte die Tradition, dass Vergil der Sohn eines *figulus* gewesen sei, noch nicht. Diese beruht also nicht auf alter Ueberlieferung, sondern ist auf einer verhältnismässig alten handschriftlichen Korruptel basiert. Was

<sup>1</sup> Richtig betont von Koertge *In Suetonii de viris illustribus libros inquisitionum capita tria*. Diss. Hal. XIV 1901 p. 187 sq., vgl. ausser andern Beispielen: Serv. p. 1, 9 *nam impatiens libidinis fuit*. Das ist nach der vorhergehenden Begründung des Spitznamens *Parthenias* Unsinn. Wie ursprünglich etwa dagestanden hat, lehrt die Berner Vita § 9 (20) *libidinis in pueros pronioris*.

<sup>2</sup> Der Name mit Unrecht getilgt von F. Glaeser, *Quaestiones Suetoniana* 1911 p. 16.

Th. Birt, *Jugendverse und Heimatposie Vergils* 1910 p. 12 über den Beruf von Vergils Vater ausführt, kann ja nur beweisen, dass diese Tradition möglich wäre, fällt aber natürlich, wenn die Tradition sich als sekundär und unecht herausstellt.

Mit Servius geht hier die Vita des Ps. Probus. Geht sie auf Servius Quelle, Donat, zurück oder schöpft sie nur aus dem vollständigen Servius? Für diese Annahme scheint p. 324, 2 Hagen zu sprechen, wo die Quelle des Epigramms des Sulpicius Apollinaris von Carthago genannt wird: *quod et Servius Varus hoc testatur epigrammate*. Da liegt es doch sehr nahe, da *Servius Varus* sicher verderbt ist, an eine Korruptel aus *Servius Maurus* zu denken. Ist dies richtig, dann wäre die sog. Probusvita zur Ergänzung der Serviusvita in ihrer ursprünglichen Fassung heranzuziehen. Die Beziehungen der Vergilvitae liessen sich dann durch folgenden Stammbaum klar machen:

